

**Adam Ryszard Prokop**

Fundacja Obserwatorium Społeczne, Wrocław  
adam\_ryszard\_prokop@yahoo.de  
ORCID: 0000-0002-6048-9675

## Görres-Schule in Leipzig während des II. Weltkrieges im Lichte der Bestände des Diözesanarchivs zu Bautzen

Görres School in Leipzig during World War II  
in the Light of the Resources of the Diocesan Archives in Bautzen

Der mündige, in der Zeit verwurzelte Christ muß gebildet werden.  
Otto Spülbeck (1904–1970)<sup>1</sup>

**ABSTRACT:** Görres School in Leipzig was a specific sign of the times in the early 20<sup>th</sup> century on the Catholic map of Germany. In terms of its vast offering and number of students, it was among the largest forms of Catholic adult education in existence at the time. This is especially noteworthy, as Leipzig was already in the Catholic diaspora at that time and belonged to the newly-established (1921) financially and structurally modest Meissen diocese. In 1935 the later Bishop Otto Spülbeck took over the custody of it. This article aims to present this distinctive phenomenon on the basis of the resources preserved in the diocesan archives of the Dresden-Meissen diocese. The files allow for a more accurate analyses of organizational developments only from 1941 onwards. The presentation of the forms of activity and their increasing limitations due to warfare is complemented by the context of adult ministry in the diocese and a brief presentation of the person heading the work.

**KEY WORDS:** Görres School, Leipzig, Otto Spülbeck, Meissen diocese, Catholic adult education

---

<sup>1</sup> O. Spülbeck, Antwort auf den Fragebogen der Arbeitsgemeinschaft katholischer Laienwerke vom Dezember 1947, 28 I 1948, Akte der Görres-Schule zu Leipzig im Diözesanarchiv des Bistums Dresden Meißen (DADM), D.II.005-1.

ABSTRAKT: Na początku XX wieku szkoła Görresa w Lipsku była w katolickim krajobrazie Niemiec swego rodzaju znakiem czasów. Pod względem zakresu oferty, jak i liczby słuchaczy można ją zaliczyć do największych instytucji katolickiej edukacji dorosłych w tamtych czasach. Jest to o tyle niezwykle, że Lipsk już wtedy znajdował się w środku obszaru diaspory, należąc do nowo powstałej (1921), niezasobnej finansowo i skromnej strukturalnie diecezji miśnieńskiej. W 1935 roku kierownictwo nad tym dziełem objął późniejszy biskup Otto Spülbeck. W niniejszym opracowaniu podjęto próbę przedstawienia tego niezwykłego zjawiska na podstawie zbiorów zachowanych w Archiwum Diecezjalnym Dreźnieńsko-Miśnieńskiej Kurii Biskupiej. Materiały archiwalne pozwalają na głębszy wgląd w wydarzenia począwszy dopiero od 1941 roku. Rozważania dotyczące form działalności szkoły i coraz większego wpływu, jaki wywierała na nią wojna, zostały uzupełnione o kontekst duszpasterstwa dorosłych w diecezji oraz o krótką charakterystykę osobowości prowadzącego.

SŁOWA KLUCZOWE: szkoła Görres, Lipsk, Otto Spülbeck, Diecezja Miśnieńska, katolickie szkolnictwo dla dorosłych

## Zäsur

Das erwachende Bewusstsein der katholischen Laien in den ersten Jahrzehnten des XX. Jahrhunderts führte zu vielen Entwicklungen im Rahmen der Erwachsenenpastoral. Eine davon war die Etablierung von regelmäßigen Veranstaltungen für gebildete Katholiken in größeren Städten.<sup>2</sup> Ein Beispiel dafür gab die Görres-Schule zu Leipzig. Ausgerechnet dieser Standort bedarf besonderer Hervorhebung, da es eine traditionell protestantische Stadt war, die sich mitten in der katholischen Diaspora befand. Der Anteil der katholischen Bevölkerung stieg dort in der Zeit seit der Reformation (1539) bis zum Jahr 1945 nie über die 5% Marke. Außerdem gehörte Leipzig seit 1921 zu dem neugegründeten Bistum Meißen, das weder über tradierte Strukturen der überregionalen Akademikerseelsorge verfügte, noch über das Geld, diese großzügig zu fördern. Trotzdem gelang es in Leipzig eine Görres-Schule zu erschaffen, die mit der Qualität des Programms und der Anzahl der Zuhörer beeindruckte.<sup>3</sup>

<sup>2</sup> Vgl. R. Englert, *Erwachsenenbildung*, [in:] *Lexikon für Theologie und Kirche*, W. Kasper et al. (Hrsg.), Bd. 3, Freiburg–Basel–Rom–Wien 1995, S. 838–839; T. Maas-Ewerd, *Liturgische Bewegung I. Katholisch*, [in:] *Lexikon für Theologie und Kirche*, W. Kasper et al. (Hrsg.), Bd. 6, Freiburg–Basel–Rom–Wien 1997, S. 992–993.

<sup>3</sup> Vgl. B. Gallin, *Die Leipziger Katholiken im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, [in:] *Das religiöse Leipzig. Stadt und Glauben vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, E. Bünz, A. Kohnle (Hrsg.), Leipzig 2013, S. 325–347; B. Mitzscherlich, *Der Neubeginn des Katholizismus in Leipzig im 18. Jahrhundert*, [in:] *Das religiöse Leipzig...*, op. cit., S. 237–255; B. Mitzscherlich,

Die zeitliche Zäsur bilden zum einen der Umfang der Bestände im Diözesanarchiv des Bistums Dresden-Meißen, zum anderen die geschichtlichen Tatsachen. Die vorhandenen Archivalien erlauben einen tieferen Einblick in die damaligen Vorgänge erst ab dem Jahr 1941, während das Ende des II. Weltkrieges eine völlig neue Situation für die Stadt und die Kirche in der sowjetischen Besatzungszone mit sich brachte, was auch die Möglichkeiten der Görres-Schule massiv veränderte.<sup>4</sup> Den Zentralpunkt dieser Ausführungen bilden die Darstellung des wachsenden Projektes und sein abruptes, durch Kriegshandlungen bedingtes Aussetzen. Zuvor wurde dies jedoch in einem breiteren Kontext gefasst und die prägende Gestalt des damaligen Leiters der Leipziger Görres-Schule wurde kurz geschildert.

## Hintergründe

### Stellung der Initiative

In einem Bericht, der über die religiöse Bildungsarbeit im ersten Halbjahr 1943 informiert, wird vermerkt, dass die Görres-Schule ein Teil einer deutschlandweiten Initiative sei, die mitten in der Kriegszeit einen unerwarteten, aber auffälligen Aufschwung erlebte. Die Schwerpunktarbeit geschah in den fortlaufenden Vortragsreihen: ihre Dauer variierte stark, aber die Häufigkeit wurde mit einem Richtwert einmal im Monat pro Stadt angegeben. Das Auditorium bestand hauptsächlich aus Gebildeten, aber es waren auch andere engagierte Christen darunter. Interessant ist der Hinweis bezüglich der Veranstalter, die von Ort zu Ort unterschiedlich waren.<sup>5</sup>

Die erhaltenen Programmhefte bezeugen fünf Standorte von Görres-Schulen auf dem Gebiet des Bistums Meißen: Bautzen, Chemnitz, Dresden, Leipzig und Zwickau. In einem Bericht vom 30. VI. 1941 konstatiert Heinrich Getzeny (1894–1970) aufgrund der Tatsache, dass von den zwei Teilen, aus denen die Diözese neugegründet wurde, die traditionell protestantischen Erblanden reger und aktiver in der Hinsicht seien, als die mehr katholisch geprägte Lausitz.<sup>6</sup>

---

*Römisch-katholische Kirche*, [in:] *Geschichte der Stadt Leipzig*, U. von Hehl, U. John (Hrsg.), Bd. 4, Leipzig 2019, S. 379–384.

<sup>4</sup> Vgl. u.a. Brief vom 29 XII 1961, DADM D.II.005-13; B. Mitzscherlich, *Römisch-katholische Kirche*, op. cit.

<sup>5</sup> Vgl. *Bericht über die religiöse Bildungsarbeit*, Januar bis Juni 1943, DADM D.II.005-1.

<sup>6</sup> Vgl. H. Getzeny, *Bericht über die Erwachsenenbildung in Sachsen* vom 30 VI 1941, DADM D.II.005-1, S. 2.

Statistisch mag es stimmen, weil vier der fünf Standorte sich in reiner Diaspora befanden. Die Ausnahme war Bautzen, der damalige Bischofs- und Ordinariatssitz des Bistums. Allerdings auch die größte Stadt des Lausitzer Anteils im Bistum verfügte über keine Universität und auch keine nennenswerte Hochschule, was die Anzahl der Hauptadressaten der Veranstaltungen minderte.<sup>7</sup>

Getzeny betonte in seinem Bericht, dass inmitten der Diaspora das Projekt Görres-Schule eine der am besten ausgebauten und durchgeführten Entwicklungen darstelle. Es gebe genug Personen innerhalb des lokalen Presbyteriums, die hochqualitative Vorträge und Kurse anbieten und gestalten können. Für Leipzig wird vor allem die Bedeutung der Oratorianer des Hl. Philipp Neri hervorgehoben, die seit 1930 in Leipzig wirkten. Als positiv wird die Eingliederung der Angebote in die Ausbildung zur Erlangung der *missio canonica* gewertet, weil es einen verpflichteten Zuhörerstamm garantierte. Getzeny betont andererseits aber, dass die sonstigen Teilnehmer der Veranstaltungen kein fluktuierendes Publikum, sondern einen zusammengewachsenen Kreis der Interessenten bildeten, der zu einem bewussten Engagement in den eigenen Pfarrgemeinden befähigt wurde.<sup>8</sup>

Auch wenn sich nach der geschilderten Laudatio alles perfekt anhört, war die Stellung der Görres-Schule im Bistum und ihre Abgrenzung von der Erwachsenenseelsorge nicht immer reibungslos. Der im Diözesanarchiv erhaltene Schriftverkehr zeigt zumindest eine Kontroverse im Jahr 1943 als Johannes Derksen (1898–1973), damaliger Pfarrer von Reichenbach im Vogtland, der in den ersten Jahren der Görres-Schule zu Leipzig (1930–1935) als dortiger Kaplan das Werk mitgestaltete, im Gebiet seiner Pfarrei eine ähnliche Initiative starten wollte. Ein Brief des verantwortlichen Seelsorgers an Derksen zeigt deutlich, dass häufiger ein Gesprächsbedarf über die Abgrenzung der Kompetenzen stattfinden musste. Zum einen wird da die besprochene Initiative nicht als Teil der Erwachsenenpastoral angesehen, mitunter wegen der Exklusivität der Angebote, zum anderen wird wegen des Qualitätserhaltes ein überregionaler, in einer Universitäts- oder Hochschulstadt angesiedelter Standort postuliert. Auffälligerweise fungierte als Ansprechpartner für die Korrespondenz,

<sup>7</sup> Vgl. S. Seifert, *Von der Reformation bis zur Wiedererrichtung des Bistums Meißen*, [in:] *Eine Kirche, zwei Völker: deutsche, sorbische und lateinische Quellentexte und Beiträge zur Geschichte des Bistums Dresden-Meißen: von der Wiedererrichtung 1921 bis 1929*, D. Grande, D. Fickenschner (Hrsg.), Bautzen–Leipzig 2003, S. 542–547.

<sup>8</sup> Vgl. H. Getzeny, *Bericht über die Erwachsenenbildung...*, op. cit. Zum Oratorium des hl. Philipp Neri vgl. S. Foelz, *Oratorium (III)*, [in:] *Lexikon für Theologie und Kirche*, W. Kasper et al. (Hrsg.), Bd. 7, Freiburg–Basel–Rom–Wien 1998, S. 1088–1089; *Die Liebfrauenkirche Leipzig-Lindenau und die Geschichte der Gemeinde* [Leipzig nach 1989], S. 8.

stellvertretend für alle anderen Standorte in der Diözese, der Leipziger Verantwortliche – Otto Spülbeck.<sup>9</sup>

### Leitende Persönlichkeit

Dadurch, dass Spülbeck im Jahre 1955 zum Koadjutor und 1958 zum Ordinarius des Bistums Meißen ernannt wurde, ist seine Gestalt gut erforscht. Der gebürtige Aachener promovierte im Jahre 1927, ab 1930 wird er als Kaplan in Chemnitz und ab 1935 in verschiedenen Gemeinden von Leipzig eingesetzt, wo er auch 1937 Pfarrer und 1945 Propst wurde.<sup>10</sup> In Bezug auf die Görres-Schule unterstreicht Getzeny in seinem Bericht, dass jener schon an seiner ersten Wirkungsstätte mit dem Aufbau eines Bildungswerkes für katholische Akademiker anfang und diese auch in Leipzig aufbaute.<sup>11</sup>

Die für das hiesige Thema erforschten Akten lassen ihn nicht nur als einen unermüdlichen Organisator erscheinen, der im regen Kontakt mit den Leitern der Görres-Schule-Pendants in anderen Städten innerhalb des Bistums, aber auch außerhalb – hier vor allem wären Halle und Magdeburg (damals Bistum Paderborn) zu nennen, dann auch Erfurt (damals Bistum Fulda) – stand und die Reisen der Gastredner koordinierte.<sup>12</sup> Vor allem war er aber selbst ein überaus aktiver und gern gesehener Redner. In Leipzig bot er verschiedene Kurse an: zum Weltbild der Naturwissenschaften (1940, 1943), zur Glaubenslehre (ab Wintersemester 1941/1942), zum Glauben der Urkirche (1944–1945); wie auch eine theologische Arbeitsgemeinschaft zur Vorbereitung auf *missio*

<sup>9</sup> Vgl. L. Kirsch, Brief vom 15 I 1941, DADM D.II.005-7. Der diesbezügliche Schriftverkehr erstreckt sich über mehrere Schreiben in derselben Akte. Zur Problematik der Erwachsenenpastoral: D. Emeis, *Erwachsenenkatechese*, [in:] *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 3, op. cit., S. 840–841; R. Englert, *Erwachsenenbildung*, op. cit., S. 838–840.

<sup>10</sup> Vgl. J. Gülden, *Dr. Otto Spülbeck, Bischof von Meißen (1958–1970), zum Gedächtnis*, [in:] *Unum in veritate et laetitia. Bischof Otto Spülbeck zum Gedächtnis*, St. Benno-Verlag, H. Bulang, J. Gülden, S. Seifert (Hrsg.), Leipzig 1970, S. IX–XIV; C. März, *Otto Spülbeck. Ein Leben für die Diaspora*, Leipzig 2010; J. Pilvousek, *Spülbeck, Otto*, [in:] *Lexikon für Theologie und Kirche*, W. Kasper et al. (Hrsg.), Bd. 9, Freiburg–Basel–Rom–Wien 2000, S. 887.

<sup>11</sup> Vgl. H. Getzeny, *Bericht über die Erwachsenenbildung...*, op. cit.

<sup>12</sup> Vgl. Bestände DADM D.II.005-7 bis D.II.005-9. In der letzteren Mappe befindet sich unter dem Datum 24 VI 1943 eine Forderung aus dem Bistum Fulda nach Übernahme der Koordinierung von weiteren Standorten, zugleich mit dem Wunsch nach mehr Intensität, die Spülbeck am Tag darauf ablehnt.

*canonica* (1943).<sup>13</sup> Im Bistum ist er 1941 in Chemnitz und Zwickau mit Vorträgen, in deren Mittelpunkt das Gebet im Neuen Testament steht (ähnlich auch in seiner Geburtsstadt Aachen im Jahr 1944); in Reichenbach redet er über die Größe des Weltalls und die Winzigkeit seiner Bausteine. Vom Vergleich zwischen dem Weltbild der Naturwissenschaften und den christlichen Glaubensinhalten doziert er 1943 sowohl in Berlin, als auch in Stuttgart und Breslau, obwohl bereits die Reise in die letztere Stadt gewisse Strapazen mit sich brachte. Trotzdem sagte er für Sommer 1944 Vorträge in Düsseldorf zu. In den Akten ist darüber hinaus noch der Plan von zwei Vorträgen zum Thema *Der Schöpfungsbericht im Lichte neueren Naturwissenschaften* erhalten.<sup>14</sup>

Ein markanter Charakterzug von Spülbeck wird in den Akten außerdem sichtbar. Als er die Messlatte für Gastredner in Leipzig bei den tradierten Weihnachtsvorträgen von Cambridge und Oxford hoch setzte,<sup>15</sup> zeigte er nicht nur seine Ambitionen, sondern auch die Ansprüche, die er an sich selbst, aber konsequenterweise auch an die Anderen stellte. Wenn sie diesen nicht entsprachen, verbarg er seine Enttäuschung nicht:

Ihre Absage hat mich sehr enttäuscht. [...] Ich habe betont, dass sich diese Reise allein verlohnt für Leipzig und habe Sie um dieses Opfer gebeten, nachdem ich darauf hinweisen konnte, dass ich das gleiche auch für Stuttgart getan habe unter erschwerenden Umständen, nämlich 2 Tage nach dem Angriff [...]. Sie glauben kaum, wie sehr sich die Leute bei uns danach sehnen, wieder geistig einmal angesprochen zu werden. [...] Nicht nur ich, sondern auch alle Herren in Leipzig haben für Ihr Verhalten kein Verständnis. Ich bin daher nicht in der Lage, einer Verlegung zuzustimmen.<sup>16</sup>

<sup>13</sup> Vgl. Programme der Görres-Schule zu Leipzig, DADM D.II.005-4, wie auch O. Spülbeck, Brief an Bischof Legge vom 24 IV 1941, DADM D.II.005-7.

<sup>14</sup> Programme in den Aktenmappen DADM D.II.005-4 bis D.II.005-6; O. Kuß, Brief an Spülbeck vom 1 VI. 1943, DADM D.II.005-10; Redner-Liste 1941, DADM D.II.005-2; O. Spülbeck, Brief an Derksen vom 3 I 1942, DADM D.II.005-8; O. Spülbeck, Briefe vom 13. II. 1944 und 5. VII. 1944, DADM D.II.005-10.

<sup>15</sup> Vgl. O. Spülbeck, Antwort auf den Fragebogen..., op. cit.

<sup>16</sup> O. Spülbeck, Brief an Getzeny vom 29 I 1944, DADM D.II.005-10.

## Katholische Bildungsangebote für Leipziger Akademiker

### Ein wachsendes Projekt

Spülbeck setzt das Entstehungsdatum der Görres-Schule in Leipzig auf das Jahr 1929 und bescheinigt ihr eine ununterbrochene Aktivität bis 1948. In einem anderen Schreiben erwähnt er, dass er selbst Programme seit 1932 zusammenstellte, was sich höchstwahrscheinlich auf seine Chemnitzer Tätigkeit bezieht. Aus dem gleichen Jahr ist in den Akten des Diözesanarchivs ein Programm erhalten, das aber keinen direkten Verantwortlichen benennt. Weiterer Schriftverkehr lässt zwar die Annahme zu, dass es regelmäßig Programme in den Folgejahren gab, sie sind aber unter den Archivalien bis 1941 nicht vorhanden. Bei einem Briefwechsel aus dem Jahr 1935 wird den Einrichtungen, wie der Leipziger Görres-Schule, außerordentliche Notwendigkeit zugeschrieben, obwohl Spülbeck – bereits als Leiter – behauptet, dass die ganze Arbeit nur auf die Diaspora zugeschnitten sei und nicht interessant für weitere Regionen.<sup>17</sup>

Die ältesten im Archiv vorhandenen, am 1 Juni 1941 von Spülbeck unterschriebenen Satzungen des Vereins Görres-Schule bezeichnen ihn als Arbeitsgemeinschaft für religiöse Bildung. Sie beinhalten im ersten Paragraphen einen Hinweis auf den Namenspatron, Josef von Görres (1776–1848), der „als welttüchtiger Laie und tiefer theologischer Denker die Aufgaben seiner Zeit meisterte.“<sup>18</sup> Als oberstes Ziel wird die Hilfe für die katholischen Laien angegeben, damit sie ihre religiösen Pflichten in der Familie, Gesellschaft und Kirche besser erfüllen können. In weiteren Punkten wird der Verein als „ausschließlich und unmit-

<sup>17</sup> Vgl. J. Gülden, *Dr. Otto Spülbeck*, op. cit., S. IX–XI; Anfrage des „Seelsorgers“ vom 29 I 1935, DADM D.II.005-7; O. Spülbeck, Antwort an „Seelsorger“ vom 9 IV 1935 und O. Spülbeck, Brief an Bischof Legge vom 24 IV 1941; O. Spülbeck, Antwort auf den Fragebogen..., op. cit.; O. Spülbeck, Brief vom 25 IV 1943, DADM D.II.005-9.

<sup>18</sup> Satzungen des Vereins Görres-Schule, Leipzig, unterschrieben am 1 VI 1941, DADM D.II.005-1. Der Namenspatron des Werkes, ein deutscher Publizist und Lientheologe wurde zur einer wichtigen Symbolfigur im deutschen Katholizismus, die nicht immer den nationalsozialistischen Machthabern genehm war. Anscheinend entstand um 1942 ein Problem mit dem Namen, weil in einem Schreiben erklärt wird, dass von nun ab der Untertitel „Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung“ den Begriff Görres-Schule ersetzen soll, allerdings wirkt sich das nicht auf die Gestaltung des Programms bis 1945. Vgl. Notiz zu dem Programm für das Sommer-Semester 1942, DADM D.II.005-3; des Weiteren: R. Morsey, *Görres-Gesellschaft*, [in:] *Lexikon für Theologie und Kirche*, W. Kasper et al. (Hrsg.), Bd. 4, Freiburg–Basel–Rom–Wien 1995, S. 843; B. Wacker, *Görres, 1) Johann Joseph*, [in:] *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 4, op. cit., S. 841–842.

telbar“ religiös, gemeinnützig und offen für alle Deutsche bezeichnet. Um die gesetzten Aufgaben zu verwirklichen, wolle die Görres-Schule auf unterschiedliche Bildungsformen zurückgreifen. Der Vorsitzende, der zugleich der jeweilige Geschäftsführer wird, sollte durch den Bischof von Meißen in Verbindung mit dem Leipziger Klerus ernannt werden. Jedes Mitglied wurde verpflichtet einen Beitrag zu zahlen. Bemerkenswert scheint der vorletzte Paragraph, der bei der Auflösung des Vereins, die Abgabe des vorhandenen Vermögens an einen „wirtschaftlich bedürftigen Studenten der deutschen Studentenschaft“ vorsah. Das eigentliche Ziel von der Verfassung dieser Statuten war höchstwahrscheinlich eine Anerkennung als gemeinnütziger Verein, was das Finanzamt zu Leipzig auch bestätigte.<sup>19</sup>

Die immer weitere Kreise erreichende Görres-Schule wird als eine Arbeitsgemeinschaft für die katholische Erwachsenenbildung verstanden. Ihr Ziel sei vor allem eine Überbrückung der Spannungen zwischen dem profanen Wissensstand der Naturwissenschaften und dem theologischen Gedankengut der katholischen Kirche, was durch die Erweiterung des Ersten und Angleichung des Zweiten geschehen sollte. In der Arbeit können vor allem vier Arten von Aktivitäten unterschieden werden: Vorträge, Kurse, Arbeitsgemeinschaften und Sonderveranstaltungen wie Besichtigungen oder Führungen. In den ersten Kriegsjahren können alle weitergeführt werden. Die Teilnehmerzahlen schrumpfen erstmals nicht bei den Vorträgen, allerdings bereits 1941 bei den Kursen. Der Aufbau von Angeboten ähnelte sehr der damaligen Gestaltung des Programms vom Berliner Pendant der katholischen Erwachsenenbildung, wobei in Leipzig die Sonderveranstaltungen eine marginalere Rolle spielten.<sup>20</sup>

Die Arbeitsgemeinschaften wurden vom lokalen Klerus übernommen. Nur bei dieser Form der katholischen Erwachsenenbildung waren Diskussionen erwünscht, anders als bei den Vorträgen und Kursen. Das gab den Teilnehmern die Möglichkeit die eigenen Fragen während des Gedankenaustausches auszuformulieren, es bestand auch die Möglichkeit sie schriftlich zu verfassen und vor dem Beginn des nächsten Treffens dem Verantwortlichen zukommen zu lassen. An den Letzteren waren folgende Forderungen gestellt: er solle das zu behandelnde Thema einseitig beleuchten, um Gegenmeinungen zu provozieren, damit der Inhalt mehrseitig und nicht nur frontal vermittelt

<sup>19</sup> Vgl. DADM D.II.005-1: Brief vom Finanzamt vom 13 VI 1941, Satzungen des Vereins..., op. cit. Diesbezüglich auch L. Kirsch, Brief vom 15 I 1941, op. cit.

<sup>20</sup> Vgl. Programme der Görres-Schule Leipzig 1941–1945, DADM D.II.005-3; Programme der katholischen Erwachsenenbildung in Berlin, DADM D.II.005-4; Satzungen des Vereins..., op. cit.; O. Spülbeck, Antwort auf den Fragebogen..., op. cit.; O. Spülbeck, Brief an Bischof Legge vom 24 IV 1941, op. cit.

wird. Es war auch seine Aufgabe die Diskussion zu moderieren und zusammenzufassen. Die optimale Größe wurde mit 50–60 Personen angegeben. Unter dieser Form wurden häufig Bibelabende für Jugendliche auf den Programmen geführt, wie auch spezielle Themen im Bereich der Exegese. Man bot darüber hinaus mehrmals eine theologische Arbeitsgemeinschaft für die Vorbereitung auf *missio canonica* an.<sup>21</sup>

Die angebotenen Kurse umfassten sämtliche Gebiete der Theologie, von der Dogmatik, über Themenbereiche der Kirchengeschichte, Liturgie, Spiritualität und Sozialethik, auch exegetische Beiträge zu ausgewählten Schriften des Alten und Neuen Testaments, bis hin zu Tangenten mit Naturwissenschaften und Kunst. Freilich bildete die moraltheologische Problematik eines der wichtigsten und komplexen Bestandteile. Die Dauer der Kurse, wie bereits erwähnt, variierte sehr. Manche davon wurden nur einmal angeboten, andere – wie der zur Glaubenslehre von Spülbeck – waren auf sechs Semester konzipiert. Die Durchführung lag in den Kompetenzen des lokalen Leipziger Klerus. Hervorgehoben sei hier die Gestalt des Oratorianers Joseph Gülden (1907–1993), der fast in jedem Programm der Kriegsjahre in Leipzig einen Kurs anbot, sei es zum Thema Gewissen, Reich Gottes oder Eschatologie. Die Anerkennung seiner Kompetenzen belegen ähnliche Gastauftritte in Form einer einmaligen Veranstaltung, manchmal sogar einer Vortragsreihe, die die Programme für die Erwachsenenbildung an anderen Standorten, wie Berlin (1942, 1943) und Stuttgart (1943, 1944) beinhalten.<sup>22</sup>

Die Görres-Schule, obwohl sie über keinen Vorstand und keine Ausschüsse verfügte, hinterließ eine bemerkenswerte Sammlung der Korrespondenz, die nur im geringen Teil die laufenden, regelmäßigen Veranstaltungen betrifft. Größtenteils ist es eine Management-Chronik von Terminabsprachen, organisatorischen Klärungen, wie auch Notfällen und Pannen, die das Vorgesehene verhinderten.

<sup>21</sup> Vgl. Programme der Görres-Schule Leipzig 1941–1945, DADM D.II.005-3; O. Spülbeck, Antwort auf den Fragebogen..., op. cit. Eine genauere Betrachtung des Aufgabenbereichs bezüglich des Erlangens von *missio canonica* würde den Rahmen dieser Erörterung sprengen. Obzwar dieser Begriff im erhaltenen Schriftverkehr relativ häufig vorkommt, lässt der erforschte Archivbestand keine systematisierende Synthese zu. Hinsichtlich der Auswirkungen auf die Teilnehmerzahlen bemerkt Spülbeck in der Korrespondenz mit dem Bischöflichen Ordinariat in Bautzen, dass während dieser sechs Semester fortdauernden Schulung, jegliche Angebote für alle offen seien, wobei 25% der Hörer sich dann für das Ablegen von Prüfungen entschieden. Vgl. DADM D.II.005-7; DADM D.II.005-8.

<sup>22</sup> Vgl. H.-F. Fischer, *Gülden, Josef*, [in:] *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 4, op. cit., S. 1100; H. Getzeny, *Bericht über die Erwachsenenbildung...*, op. cit.; Programme aus Leipzig, DADM D.II.005-3; Programme aus Berlin, DADM D.II.005-4; Programme aus Stuttgart, DADM D.II.005-5.

Meistens handelt es sich dabei um die Durchführung von Gastvorträgen, die wohl den Höhepunkt von jedem Programm bildeten. Das Gesamtkonzept entstand in Absprache zwischen dem Leiter, dem Studentenseelsorger und einigen Referenten, mit Rücksicht auf die Wünsche des lokalen Presbyteriums oder des Stammauditoriums. Jedoch hingen die nicht zusammenhängenden Einzelvorträge von den Möglichkeiten der Referenten, dem Kontaktnetz von Spülbeck und seinem Interesse an Themen, die sich auf die Schneidepunkte zwischen der Naturwissenschaft, Philosophie und Theologie oder profanen, wie kirchlichen Geschichte und Kunst konzentrierten, ab, weil auch „die Vorträge, die Fragen an die Zeit aus katholischer Sicht stellten, am besten besucht“ wurden. Diese Veranstaltungen forderten mehr vom Auditorium, aber auch die Ansprüche an den Redner waren nicht minder: er solle Hochschulreife aufweisen, Spezialist auf seinem Gebiet sein, jedoch in seiner Rhetorik erfahren und volkstümlich. Ob dies tatsächlich zu einer Auffrischung und Anregung der Diaspora durch Vertreter der katholischen Gebiete beitrug, bleibt fraglich, bezeugt trotzdem zweifelsohne eine Vernetzung von engagierten Personen, die ihresgleichen sucht.<sup>23</sup>

### Vernetzung trotz des Krieges

Die Görres-Schule zu Leipzig war ein wachsendes Projekt, offen für neue Horizonte der Theologie, wie liturgische Bewegung, praktisch gelebte Ökumene (unter den Zuhörern gab es eine konstante Anzahl von Protestanten) und Dialog mit den Naturwissenschaften. Es war ein Teil einer deutschlandweiten Initiative, stach aber durch die Persönlichkeit von Spülbeck heraus. So wurde es möglich, dass in tiefster Diaspora eine Reihe von hochverdienten Theologen auftrat, angefangen mit Romano Guardini (1885-1968), über Theodor Steinbüchel (1888-1949) und Joseph Lortz (1889-1975) bis hin zu zwei weniger bekannten Gestalten, die hier hervorzuheben sind. Die erste Person ist Otto Kuß (1905-1991), der während der Kriegsjahre das Breslauer Pendant der Leipziger Görres-Schule leitete, allerdings war er sich dessen bewusst, dass dieses nicht die gleichen Ausmaße hatte. Trotzdem lud er Spülbeck erfolgreich nach Niederschlesien ein und kam auch selbst nach Sachsen, solange es möglich war. Darüber hinaus bot er Spülbeck die Mitarbeit an einem wissenschaftlichen Buch

<sup>23</sup> Vgl. H. Getzeny, *Bericht über die Erwachsenenbildung...*, op. cit.; L. Kirsch, Brief vom 15 I 1941, op. cit.; Programme aus Leipzig 1941-1945, DADM D.II.005-3; O. Spülbeck, Antwort auf den Fragebogen..., op. cit.

an, das die Perspektive der christlichen Eschatologie der damaligen Diesseitigkeit gegenüberstellen sollte. Das Projekt wurde nie vollendet, obwohl die Arbeiten daran mindest noch bis Frühling 1944 weitergeführt wurden. Die zweite Gestalt wirkte in Wien und war dort für die katholische Erwachsenenbildung zuständig, wo mehrmals Erich Przywara (1889–1972) oder Karl Rahner (1904–1984) auftraten. Otto Mauer (1907–1993) war ein Theologe, der seine Wissenschaft zur Begegnung mit der Kunst hinführen wollte, wie Spülbeck es mit der Naturwissenschaft tat.<sup>24</sup>

Die Programme und auch der zeitweise sehr intensive Schriftverkehr in vorhandenen Archivalien bezeugen eine große Vernetzung deutschlandweit, von Berlin über Leipzig nach Wien, von Breslau über Erfurt nach Stuttgart. Bei den vielen Reisen und Aktivitäten könnte man fast übersehen, dass es mitten im Kriegsgeschehen stattfand. Die ersten Bombenangriffe wurden im Sommer 1941 erwähnt. Später kamen Schwierigkeiten, die Säle zu mieten (1941) und Beeinträchtigungen der Freiheiten (1943). Bis schließlich im Wintersemester 1944/1945, das bis März 1945 vorgesehen war, in Leipzig kein einziger Vortrag mit Gastredner angeboten wurde. Danach gibt es auch keine weiteren Programme der Görres-Schule vor dem Ende des Krieges, auch der Schriftverkehr weist eine Lücke von Februar bis September des Jahres 1945 auf.<sup>25</sup>

## Nachkriegszeit

Die ersten Nachkriegsprogramme der Görres-Schule in Leipzig sind für das Wintersemester 1946/1947 vorhanden, mit Terminen ab Januar 1947. Es wundert nicht, dass sie keine auswärtigen Redner für Vorträge vorsahen, obwohl

<sup>24</sup> Vgl. H. Getzeny, *Bericht über die Erwachsenenbildung...*, op. cit.; Programme aus Leipzig 1941–1945, DADM D.II.005-3; O. Spülbeck, Antwort auf den Fragebogen..., op. cit.; O. Spülbeck, Brief an Bischof Legge vom 24 IV 1941, op. cit. Zu Kuß: J. Eckert, *Kuss, Otto*, [in:] *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 6, op. cit., S. 546–547; SV mit Kuß in den Beständen DADM D.II.005-9 und DADM D.II.005-10: Brief vom Kuß vom 1. VI. 1943, Zusage von Spülbeck vom 9 VI 1943; letzter Brief am 18 III 1944. Zu Mauer: B.A. Böhler, *Monsignore Otto Mauer. Ein Leben für Kirche und Kunst*, Wien 2003; SV in den Akten DADM D.II.005-7 bis D.II.005-9, angefangen mit einer Empfehlung von 21 VIII 1940; Programme aus Wien, DADM D.II.005-6.

<sup>25</sup> Vgl. u.a. Erinnerung von 15 III 1943, DADM D.II.005-9; H. Lützeler, Brief vom 28 VII 1941, DADM D.II.005-7; Programm für Wintersemester 1944/1945, DADM D.II.005-3; O. Spülbeck, Schreiben an die geheime Staatspolizei vom 15. I. 1942, DADM D.II.005-8; E. Warg, Brief vom 27 IX 1941, DADM D.II.005-7; des Weiteren der Schriftverkehr der Jahre 1944–1945 im Bestand DADM D.II.005-10.

die Vernetzung noch zu existieren schien: Angebote aus Nürnberg und Stuttgart, die ab Herbst 1945 starteten, werden noch nach Leipzig gesandt. Trotzdem bricht die Zeit eines neuen Regimes an, das von Anfang an die Görres-Schule in der Stadt wahrnimmt, sonst wären die Einladungen von der Kulturabteilung der Kommunistischen Partei in Leipzig für eine eigene Vortragsreihe im Herbst 1945 nicht bei den Archivalien vorhanden.<sup>26</sup>

Fünfzehn Jahre später stellten die damaligen Verantwortlichen der Görres-Schule rückblickend fest:

Mitten im Aufbruch der katholischen Laien in Deutschland nach dem ersten Weltkrieg wurde auch in Leipzig ein Werk der Erwachsenenbildung gegründet [...]. Das Werk erlebte einen blühenden Frühling in den Jahren 1931–40. [...] angesehene Repräsentanten katholischer Geistlichkeit waren in Leipzig zu Gast. Die Abende fanden in großen Sälen Leipzigs vor bis zu Tausend Zuhörern statt, auch die Kurse und Vortragszyklen im Agneshaus waren gut besucht. Die Lage hat sich in vieler Hinsicht gewandelt, der Kreis der Interessenten ist sehr zusammengeschmolzen und mit Arbeit überlastet.<sup>27</sup>

Zu dem Entstehungspunkt dieses Schreibens ist Spülbeck Bischof von Meißen. Das Werk, das unter den schwierigen Umständen des II. Weltkrieges in Leipzig aufblühte, hielt den neuen Verhältnissen des sozialistischen Regimes nicht stand, war aber zweifelsohne ein deutliches Zeichen der Bewegung, die ein Jahr später bei der Eröffnung des II. Vatikanischen Konzils (1962–1965) ihre Krönung fand.<sup>28</sup>

## Bibliographie

Akte der Görres-Schule zu Leipzig im Diözesanarchiv des Bistums Dresden Meißen (DADM), D.II.005-1: Berichte; D.II.005-2: Organisatorisches und Finanzen; D.II.005-3: Bistumsinterne Bildungsangebote; D.II.005-4: Bistumsexterne Bildungsangebote I; D.II.005-5: Bistumsexterne Bildungsangebote II; D.II.005-6: Bistumsexterne Bildungsangebote III; D.II.005-7: Schriftverkehr I (1935–1941); D.II.005-8: Schriftverkehr II (1942); D.II.005-9: Schriftverkehr III (1943); D.II.005-10: Schriftverkehr IV (1944–1945); D.II.005-13: Schriftverkehr VII (1960–1967).

<sup>26</sup> Vgl. Programme aus Leipzig, DADM D.II.005-3; wie auch die Angebote vom Jahr 1945 in den Beständen DADM D.II.005-5 und DADM D.II.005-6.

<sup>27</sup> Brief vom 29 XII 1961, DADM D.II.005-13.

<sup>28</sup> Vgl. R. Englert, *Erwachsenenbildung*, op. cit., S. 838–839; T. Maas-Ewerd, *Liturgische Bewegung I. Katholisch*, op. cit., S. 992–993; R. Morsey, *Görres-Gesellschaft*, op. cit.

- Böhler B.A., *Monsignore Otto Mauer. Ein Leben für Kirche und Kunst*, Wien 2003.
- Die Liebfrauenkirche Leipzig-Lindenau und die Geschichte der Gemeinde* [Leipzig nach 1989].
- Eckert J., *Kuss, Otto*, [in:] *Lexikon für Theologie und Kirche*, W. Kasper et al. (Hrsg.), Bd. 6, Freiburg–Basel–Rom–Wien 1997, S. 546–547.
- Englert R., *Erwachsenenbildung*, [in:] *Lexikon für Theologie und Kirche*, W. Kasper et al. (Hrsg.), Bd. 3, Freiburg–Basel–Rom–Wien 1995, S. 838–839.
- Fischer H.-F., *Gülden, Josef*, [in:] *Lexikon für Theologie und Kirche*, W. Kasper et al. (Hrsg.), Bd. 4, Freiburg–Basel–Rom–Wien 1995, S. 1100.
- Foelz S., *Oratorium (III)*, [in:] *Lexikon für Theologie und Kirche*, W. Kasper et al. (Hrsg.), Bd. 7, Freiburg–Basel–Rom–Wien 1998, S. 1088–1089.
- Gallin B., *Die Leipziger Katholiken im 19. und frühen 20. Jahrhundert*, [in:] *Das religiöse Leipzig. Stadt und Glauben vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, E. Bünz, A. Kohnle (Hrsg.), Leipzig 2013, S. 325–347.
- Gülden J., *Dr. Otto Spülbeck, Bischof von Meißen (1958–1970), zum Gedächtnis*, [in:] *Unum in veritate et laetitia. Bischof Otto Spülbeck zum Gedächtnis*, St. Benno-Verlag, H. Bulang, J. Gülden, S. Seifert (Hrsg.), Leipzig 1970, S. IX–XIV.
- Lexikon für Theologie und Kirche*, W. Kasper et al. (Hrsg.), Bd. 1–11, Freiburg–Basel–Rom–Wien 1993–2001.
- Maas-Ewerdt T., *Liturgische Bewegung I. Katholisch*, [in:] *Lexikon für Theologie und Kirche*, W. Kasper et al. (Hrsg.), Bd. 6, Freiburg–Basel–Rom–Wien 1997, S. 992–993.
- März C., *Otto Spülbeck. Ein Leben für die Diaspora*, Leipzig 2010.
- Mitzscherlich B., *Der Neubeginn des Katholizismus in Leipzig im 18. Jahrhundert*, [in:] *Das religiöse Leipzig. Stadt und Glauben vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, E. Bünz, A. Kohnle (Hrsg.), Leipzig 2013, S. 237–255.
- Mitzscherlich B., *Römisch-katholische Kirche*, [in:] *Geschichte der Stadt Leipzig*, Bd. 4, U. von Hehl, U. John (Hrsg.), Leipzig 2019, S. 379–384.
- Morsey R., *Görres-Gesellschaft*, [in:] *Lexikon für Theologie und Kirche*, W. Kasper et al. (Hrsg.), Bd. 4, Freiburg–Basel–Rom–Wien 1995, S. 843.
- Pilvousek J., *Spülbeck, Otto*, [in:] *Lexikon für Theologie und Kirche*, W. Kasper et al. (Hrsg.), Bd. 9, Freiburg–Basel–Rom–Wien 2000, S. 887.
- Seifert S., *Von der Reformation bis zur Wiedererrichtung des Bistums Meißen*, [in:] *Eine Kirche, zwei Völker: deutsche, sorbische und lateinische Quellentexte und Beiträge zur Geschichte des Bistums Dresden-Meißen: von der Wiedererrichtung 1921 bis 1929*, D. Grande, D. Fickenscher (Hrsg.), Bautzen–Leipzig 2003, S. 542–547.
- Unum in veritate et laetitia. Bischof Otto Spülbeck zum Gedächtnis*, St. Benno-Verlag, Bulang, J. Gülden, S. Seifert (Hrsg.), Leipzig 1970.
- Wacker B., *Görres, 1) Johann Joseph*, [in:] *Lexikon für Theologie und Kirche*, W. Kasper et al. (Hrsg.), Bd. 4, Freiburg–Basel–Rom–Wien 1995, S. 841–842.

ADAM RYSZARD PROKOP – graduate of theology at the University of Erfurt, Germany, and philosophy at the Pontifical Faculty of Theology in Wrocław, Poland; canonical licentiate obtained at the Faculty of Theology of the University of Opole, Poland.